

## **Der Blick über den Tellerrand**

Joachim Göres

**(jg) Verschultes Studium, ständiger Prüfungsdruck, immer speziellere Studiengänge – die Kritik am Bachelor-Studium wächst. Vor allem die Orientierungslosigkeit der Studierenden gerät vermehrt ins Blickfeld. Sie lernen einen Haufen Fakten und können sie doch immer weniger einordnen, weil die Zusammenhänge in den sechssemestrigen Bachelor-Studiengängen zu kurz kommen. An der Universität Lüneburg hat man mit einem bundesweit einmaligen Modell auf diese Kritik reagiert.**

An der Leuphana beginnt das Fachstudium erst im zweiten Semester. Die Erstsemester lernen gemeinsam, egal ob sie sich für Wirtschaftsinformatik, Kulturwissenschaften oder ein Lehramtsstudium eingeschrieben haben. Sie bekommen Kenntnisse in Statistik und Wissenschaftsgeschichte vermittelt, die nach Ansicht der Uni für jeden Studierenden unerlässlich sind. Und sie sollen lernen, die Theorie auf praktische Probleme anzuwenden.

Vor sechs Jahren startete die Uni Lüneburg mit dem verbindlichen Studium Generale für alle neuen Studierenden. Dagegen gab es zunächst erheblichen Widerstand von Seiten der Lehrenden, die befürchteten, dass ihr Stoff zu kurz kommt. „Die Kritiker werden weniger, aber es gibt sie noch“, sagt Gerd Michelsen, Professor für Umwelt- und Nachhaltigkeitskommunikation. Er ist Initiator des fächerübergreifenden Projektstudiums. Dabei besucht jeder Studierende des ersten Semesters ein Projekt mit 25 Teilnehmern zum Thema Nachhaltigkeit – der inhaltliche Schwerpunkt für alle Studienanfänger. Kleingruppen zu je fünf Personen aus verschiedenen Studiengängen entwickeln in diesen Projekten Themen wie z. B. chemische Mittel in der Garnelenzucht, das Ende des Erdöls, nachhaltige Produktion in der Textilindustrie oder die Rolle der Umweltverschmutzung im Film „Die Simpsons“. Die werden dann am Ende des ersten Semesters auf der so genannten Konferenzwoche in Seminaren, Workshops und auf einer Konferenz-Meile öffentlich präsentiert. Die 1 800 Erstsemester diskutieren über ihre Analyse und eigene Lösungsvorschläge in erster Linie mit Mitstudierenden und Lehrenden, aber auch mit namhaften Gästen wie z. B. dem Stifter des alternativen Nobelpreises Jakob von Uexküll oder Ex-Bundesumweltminister Klaus Töpfer.

„Ich finde es sehr gut, dass in Lüneburg die Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle spielt und der Blick über den Tellerrand gefördert wird. Leider verliert eine umfassende Bildung an den Unis immer mehr an Bedeutung“, sagt der Sozialpsychologe Harald Welzer. Der Wirtschaftswissenschaftler Meinhard Miegel, der wie Welzer an der Konferenzwoche teilgenommen hat, lobt: „Man kann an der Uni mehrere Jahre ohne eine besondere Fragestellung verbringen. Es ist sehr positiv, dass die Leuphana mit dem Thema Nachhaltigkeit gleich zu Beginn einen besonderen Akzent setzt. So ein Einstieg kann eine Prägung für das ganze Leben bewirken.“

Die Studierenden sind da zum Teil deutlich verhaltener. Nicht wenige Erstsemester sind sauer, dass sie an der dreitägigen Konferenzwoche teilnehmen müssen, während für die höheren Semester bereits die vorlesungsfreie Zeit begonnen hat. „Ich finde den Schwerpunkt Nachhaltigkeit gut, aber das Semester ist damit zu aufgeblasen. Es wäre besser, im ersten Semester auch schon mit dem Fachstudium zu beginnen. Wer nach dem Bachelor auf eine andere Uni wechseln will, dem fehlen dafür dann Creditpoints“, sagt Freerk Hillmann-Rabe, der Kulturwissenschaften studiert. Ein BWL-Student, der seinen Namen nicht nennen möchte, sieht nicht, wie er solche Inhalte später in seinem Beruf umsetzen kann. Er lehnt auch persönliche

Konsequenzen ab: „Ich fahre weiter Auto, ernähre mich wie bisher, kaufe dieselbe Kleidung zu günstigen Preisen. Aber ich bin auch schon 31, da ändert man sich nicht mehr.“

Es überwiegen allerdings die positiven Stimmen. „Die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit ist für alle Erstsemester Pflicht und das ruft automatisch auch negative Reaktionen hervor. Aber die meisten, mit denen ich zu tun habe, finden es sehr gut, dass sie ernst genommen werden und man ihnen von Beginn an viel zutraut, z. B. eine Befragung selber zu organisieren und durchzuführen, selbst wenn noch Kenntnisse dazu fehlen“, lautet das Fazit von Verena Harelik, die mit dem Studium der Wirtschaftspsychologie begonnen hat.

Marlene Hoffmann studiert im siebten Semester die Fächer Deutsch und Sachkunde. „Als ich an der Uni anfang, da hatte ich von Nachhaltigkeit keine Ahnung und wusste auch nicht, warum ich mich damit besonders beschäftigen sollte. Es ist gut, dass das hier zum Thema gemacht wird, denn gerade als Grundschullehrerin im Fach Sachkunde kann ich später davon profitieren.“ Der Blick über den Tellerrand wird auch im Verlauf des Studiums gefördert – in jedem Semester muss ein Modul aus dem so genannten Komplementärstudium gewählt werden, das nichts mit dem eigentlichen Fach zu tun hat.

Die Umweltwissenschaftlerin Anja Humburg leitete als Dozentin das Projektseminar „Nachhaltigkeit jenseits des Wirtschaftswachstums“. Auf der Konferenzwoche präsentierten Untergruppen dieses Seminars ihre Ergebnisse – z. B. Interviews mit Unternehmern über eine Postwachstumsgesellschaft. Humburg ist positiv überrascht über das studentische Interesse: „Am Anfang erarbeiten wir grundsätzliche Texte zum Thema, danach können die Studierenden entscheiden, welche Aspekte sie in Kleingruppen vertiefen wollen. Die Studierenden arbeiten sehr selbstständig und unbefangen. Die meisten sind in den Gruppenarbeiten sehr engagiert, und wenn jemand nicht so mitmacht, wird das angesprochen. Auch diese Erfahrung, wie man Konflikte lösen kann, ist für alle Beteiligten wichtig.“

Probleme fächerübergreifend bearbeiten, Lösungen öffentlich vorstellen und diskutieren, durch Gastreferenten neue Anstöße bekommen, dabei von Anfang an erleben, wie Wissenschaft funktioniert – Michelsen nennt einige Gründe für das besondere Konzept. Er will vermitteln, dass Probleme einer Gesellschaft immer nur interdisziplinär betrachtet werden können. Laut Michelsen geht das Konzept auf: „Durch die Erfahrung des ersten Semesters steigen die Selbstständigkeit und die Motivation für das Studium und das Bewusstsein, dass ein nachhaltiger Lebensstil für die Zukunft der Menschheit entscheidend sein wird, wächst.“ <<

### **(Kasten 1)**

#### **Kompakt**

An der Uni Lüneburg lernen die 1 800 Erstsemester in einem Studium Generale konkrete Fragestellungen fächerübergreifend zu bearbeiten. Dabei steht das Thema Nachhaltigkeit im Mittelpunkt. Die gefundenen Lösungen werden am Ende des ersten Semesters während der Konferenzwoche öffentlich präsentiert und diskutiert. Das Fachstudium beginnt erst im zweiten Semester.